Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld, usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. . . Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. . . Telegramm-Adresse Anzeiger Halver.

Nr. 185 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt 4,50 Mk. durch die Boten 4,90, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 4,92 Mark. | **Halver** Montag, den 11. Aug. 1919. | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 70 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | **19. Jahrgang**

Nach berühmten Mustern.

Rumänien fühlt sich. Es fühlt sich in der Rolle der strafenden Gerechtigkeit, der göttlichen Vorsehung, der weltgeschichtlichen Vergeltung. Seine Truppen sind in Budapest eingezogen, unter Räubern und Plündern, und nun präsentieren die Bukarester Herren die Rechnung. Die Rechnung dafür, daß sie vor kurzem noch, als es noch so etwas wie eine ungarische Armee gab, an der Theiß gehörig verprügelt worden waren. Und um den Völkern des Erdkreises zu zeigen, wie herrlich weit die Rumänen es inzwischen gebracht haben, nehmen sie sich einfach das Fochsche Friedensformular zum Muster für ihre Sonderabrechnung mit Ungarn.

Kann es in der Tat einen besseren Beweis dafür geben, daß aus dem kleinen Donaustaate von einst eine richtige Großmacht geworden ist, würdig der erhabenen Bundesgenossen, auf deren Geheiß sie gegen ihre eigenen Vertragsfreunde ins Feld gezogen ist? Damals hatte man noch hier und da die Frechheit, von schändlichem Verrat zu sprechen. Wer wird es heute wagen, dem ehrenwerten König Ferdinand und seiner noch ungleich höher gestellten Frau Gemahlin die schuldige Reverenz zu verweigern, nachdem es ihnen vergönnt war, den wechselvollen Krieg mit dem siegreichen Einzug in der ungarischen Landeshauptstadt zu krönen? Nein, was man in Versailles gekonnt hat, das muß sich jetzt auch in Budapest bewerkstelligen lassen. Also fordern die Rumänen Herabsetzung des ungarischen Heeres auf 150 000 Mann, Übergabe der militärischen Fabriken des Landes an Rumänien, Lieferung einer vollständigen Heeresausrüstung für 300 000 Mann, Abgabe alles beweglichen Eisenbahnmaterials nebst so und so viel Tausenden von Touren- und Lastautomobilen, Hergabe von 30% des Rinderbestandes der Bevölkerung, von 20 000 Waggons Getreide, entsprechender Mengen von Mais, Gerste und Hafer und ähnliche schöne Dinge mehr. Alles in allem: ein wahrer Friede der Gerechtigkeit, bei dem der Wunsch nach Versöhnung, die menschliche Gesinnung einer überlegenen Kultur Pate gestanden haben — ganz wie in Versailles. Kann es für die Rumänen ein höheres Vorbild geben, als den unter Wilsons hohem Patronat zustandegekommenen Frieden mit Deutschland, nach dem jetzt auch Deutsch-Österreich und danach die Türkei aus der Reihe der lebensfähigen Staaten ausgemerzt werden sollen? Ist sich doch jeder selbst der nächste, und können sich die Westmächte doch nur geschmeichelt fühlen, wenn sie sehen, mit welcher fast sklavisch zu nennenden Treue ihre braven Lieb- und Schützlinge von Bukarest sich an das Vertragsschema von Versailles gehalten haben.

Aber siehe da: in Paris scheint, zunächst wenigstens, eher das Gefühl eines unlauteren Wettbewerbs vorzuherrschen. Den Rumänen sind eilenden Fußes von allen Seiten Ententetruppen nach Budapest gefolgt, was schon kein gutes Zeichen war, und jetzt meldet bereits Amerika einen förmlichen Protest gegen diese Friedens- oder Waffenstillstandsbedingungen an, einen Protest, dem durch sofortige Einstellung aller Zufuhren nach Rumänien einiger Nachdruck gegeben worden ist. Herr Wilson scheint denn doch so viel Siegerglück nicht vertragen zu können; in Versailles mußte er klein beigeben, weil Lloyd George und Clemenceau sich auf die Hinterbeine setzten, mit den Rumänen will er dagegen nicht viel Federlesens machen — die Sache wird ihm nachgerade, so scheint es, zu dumm. Und wirklich: wie wunderschön würden sich die Bußpredigten der Wilson und Clemenceau gegenüber Deutschland im Munde der rumänischen Sittlichkeitsapostel ausnehmen, die ihre Beteiligung am Weltkriege mit einem ganz gemeinen Vertragsbruch begannen und die ihn jetzt als echte Strauchdiebe und Straßenräuber zu Ende führen möchten. Wie reizend würden ihnen die Redensarten von der unbedingten Notwendigkeit von Wiedergutmachungen stehen, ihnen, denen kein Haar gekrümmt wurde, bis sie den Zeitpunkt für gekommen glaubten, da man den in größter Bedrängnis geratenen Mittelmächten ohne eigene Gefahr in den Rücken fallen konnte. Warum sollen nicht auch sie Sühne verlangen für irgendwelche Verbrechen an der Menschheit, die doch sicherlich auch an Theiß und Donau in diesem Kriege begangen worden sind — gleichviel von wem? Sollten sie sich etwa mit der bloßen Aufhebung des Friedens von Bukarest begnügen? Da sie ihren Spezialkrieg gehabt haben, wollen sie auch ihren Spezialfrieden haben, diese Franzosen des Balkans. Und sind die gelehrigen Schüler nicht wirklich ihrer großen Lehrmeister wert und würdig? Es soll doch, nach dem Willen des Völkerbundes, der letzte Krieg gewesen sein, den wir jetzt erlebt haben; muß man da nicht vorher noch rasch alles zusammenraffen, was erreichbar ist?

Nun, in Washington scheint man diesmal anderer Meinung zu sein; vielleicht auch in London und Paris. Wir aber müßten eigentlich wünschen, daß man den edlen Rumänen nicht in den Arm fallen möge: einen würdigeren Abschluß des Wilsonschen Friedenswerkes als diesen Frieden von Budapest könnte es gar nicht geben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Eine neue sächsische Verfassung.** Der sächsischen Volkskammer wird nach ihrem Wiederzusammentritt im Herbst der Entwurf einer sächsischen Verfassung vorgelegt werden, die sich im Rahmen der Reichsverfassung halten wird. — Die sächsische Regierung plant die Verstaatlichung des Kraftwagenverkehrs in Sachsen.

✚ **Die Belgier besetzen Malmedy.** In einem Telegramm an die belgische Regierung ladet Foch diese ein, das Gebiet von Malmedy, das gemäß dem Friedensvertrag an Belgien fällt, militärisch zu besetzen und in Verwaltung zu nehmen.

✚ **Ein landwirtschaftliches Tarifamt ist für Anhalt** und die Provinz Sachsen errichtet worden. Dem Tarifamt obliegt die Förderung des einheitlichen Ausbaues des Tarifwesens innerhalb des genannten Bezirks, die Überwachung der Erfüllung der tariflichen Pflichten, der Pflichttreue und die Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen, soweit diese einheitlich für den ganzen Bezirk der Arbeitsgemeinschaft geregelt werden können. Außerdem tritt das Tarifamt an die Stelle der provinziellen Arbeitsgemeinschaft als zweite Instanz bei der Schlichtung von Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Landwirtschaft.

✚ **Der bayerische Landtag und Kronprinz Rupprecht.** Der Ältestenrat des bayerischen Landtags befaßte sich in geheimer Sitzung mit dem Briefe, den Kronprinz Rupprecht wegen seiner Auslieferung an die Entente gerichtet hat. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Ältestenrat war der Meinung, daß sich zunächst die Parteifraktionen mit dem Brief beschäftigen sollten, bevor er an einen Ausschuß bzw. an das Plenum geht. In der geheimen Sitzung wurde auch betont, daß zur Auslieferung deutscher Staatsbürger erst ein entsprechendes Reichsgesetz geschaffen werden müßte.

Deutsch-Österreich.

× **Attentatsversuch gegen Seitz und Renner.** In Wien ist es zu einer Verhaftung gekommen, die in Behördenkreisen großes Aufsehen erregt. Die Behörden sind der Ansicht, daß sie hier einem ernst zu nehmenden Mordplan gegen eine Reihe politischer Persönlichkeiten auf die Spur gekommen sind und daß eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen sind. Es ist festgestellt worden, daß es sich um einen Plan zur Ermordung des Präsidenten Seitz und des Staatskanzlers Renner sowie anderer Persönlichkeiten handelt. Über den Grund, der zu dieser Ermordung führen sollte, herrscht noch keine Klarheit.

Frankreich.

× **Einen heftigen Angriff gegen den Prinzen Heinrich** macht „Homme libre" wegen des Briefes des Prinzen an den englischen König. Dieser Brief habe in der Sammlung der preußischen Schändlichkeiten gerade noch gefehlt. Es heiße die Tatsachen einfach auf den Kopf stellen, wenn man glaube, daß England die Schuld am Kriege trage. Aber der Deutsche sei nun einmal ein Meister in solchen Verdrehungskünsten. Deutschland werde wohl seine Schuld nicht einmal einsehen, auch wenn der Kaiser gehängt wird.

× **Belohnter Deutschenhaß.** Durch ein Dekret ist nunmehr der Präfekt des Departements Seine et Oise in Versailles, Chaleil, der wegen der deutschfeindlichen Demonstrationen vom 16. Juni bei der Abreise eines Teiles der deutschen Friedensdelegation seines Amtes enthoben wurde, wieder in sein Amt eingesetzt worden.

Großbritannien.

× **Es bleibt bei dem Kaiserprozeß!** In Erwiderung einer Anfrage sagte Bonar Law im Unterhaus, die Alliierten hätten ihren Beschluß betr. des Prozesses gegen den früheren Kaiser in London nicht geändert, doch könne kein Verfahren eingeleitet werden, bevor der Friedensvertrag ratifiziert worden ist.

Die Gesetze über die Kriegsabgaben.

Eichhorn in der Nationalversammlung.

CB. **Weimar, 8. August.**

Zum letztenmal trat die Nationalversammlung zu einem Sitzungsabschnitt in Weimar zusammen. Nach Beendigung der begonnenen Arbeiten wird die Übersiedlung nach Berlin erfolgen. Ein Teil der Steuervorlagen soll erledigt, ein anderer Teil reif zur Behandlung in den Ausschüssen gemacht werden. Die Ausschüsse werden schon in Berlin tagen.

Die Verhandlungen, zu denen nur eine mäßige Anzahl Abgeordneter erschienen war, schleppten sich ziemlich eintönig hin. Auf der Tagesordnung stand das Gesetz über die außerordentliche Kriegsabgabe und das Gesetz über die Abgabe vom Vermögenszuwachs. Von den Sozialdemokraten wurden zu fast allen Paragraphen Abänderungsanträge, die fast regelmäßig Erhöhung der im Ausschuß festgesetzten Abgabensätze verlangten, gestellt. Aber ebenso regelmäßig wurden diese Anträge von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Im Gesetz über die außerordentliche Kriegsabgabe bleibt es bei der Bestimmung, daß die Steuersätze mit 5% bei den ersten 10 000 Mark beginnen und staffelförmig steigen bis zu 70% für die Mehreinkommen über 100 000 Mark. Ebenso werden die Anträge abgelehnt, die bei dem Gesetz über die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs die festgesetzten Abzugsmöglichkeiten für kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke streichen wollen. Bemerkenswert in dem Einerlei der Abstimmungen war die Behauptung des Sozialdemokraten Kraetzig, kaum 10% aller Steuerdeklarationen seien richtig. Der Demokrat Dernburg trat dieser Behauptung entgegen, indem er sagte, eine leichtfertigere und die Ehre des deutschen Bürgertums schwerer treffende Behauptung könne überhaupt nicht aufgestellt werden.

Nur ein Mensch.

Roman von C. Gerhard.

15 (Nachdruck verboten.)

„Du willst mich täuschen! Die Einspritzung brachte ihm den Tod. Vielleicht nahmst du Morphium oder trafst, wie es sich ja zuweilen ereignen soll, eine Vene. Oh, unnatürlicher Vater, du bist sein Mörder!"

„Hör' auf!" rief er in grenzenloser Qual. „Wohl war ich es wahrscheinlich, der dem armen Kinde den Ansteckungsstoff gebracht, aber jetzt — bei Gott, meine Hände sind rein. Du irrst!"

„Nein, nein, ich glaube dir nicht, du bist so, wie ihr alle seid! Mein Brüderchen, Vater, Mutter, und nun das Kind sind hingemordet!"

Hart fiel sie zu Boden, eine Ohnmacht breitete sich wohltätig über ihre verstörten Sinne. Zwiefach erschüttert, hob Manfred sie auf und legte sie auf die Chaiselongue. Als sie endlich unter seinen Bemühungen wieder zu sich kam, blickte sie ihn zuerst verständnislos an, dann aber fiel ihr Auge auf das Kind, das schneebleich, mit einem unsäglich rührenden Lächeln um die blassen Lippen in seinen Kissen lag.

„Mein Kind, mein Kind!" schrie sie jammernd auf, und dann warf sie sich über die kleine Leiche, ihr Körper erbebte in Schluchzen, ohne daß sich eine Träne von ihrer Wimper löste. Voller Erbarmen trat Manfred an sie heran und wollte den Arm um sie legen. Sie stieß ihn zurück. „Laß mich mit ihm allein! Du hast kein Recht mehr an dem Kinde, das durch deine Schuld —"

„Halt!" rief er, jetzt mächtig. „Ich verbiete dir, das Wort zu sprechen. Deiner Aufregung und deinem Schmerz verzeihe ich, was du gesagt. Aus Liebe und Mitleid für dich will ich mich jetzt sogar vom Sterbelager unseres Kindes trennen, aber besinne dich! Mein Gewissen ist frei."

Am nächsten Morgen sahen sie sich wieder. Bleich, starr, mit dem Antlitz einer Niobe fand Jensen sein Weib noch in derselben Stellung, in der er es verlassen. Kein versöhnender Blick traf ihn, kein Liebeswort klang an sein Ohr. Trotzdem zog er sie empor, und sie litt es, daß er sie in ihr Zimmer führte und dort bettete.

Allein traf er all' die traurigen Vorbereitungen zum Begräbnis. Der große Saal des Hauses war in einen Palmenhain verwandelt und hohe Kerzen warfen ein feierliches Licht auf den kleinen weißen, bereits geschlossenen Sarg. In den starken Duft der Blumen mischte sich der unangenehme Geruch der desinfizierenden Mittel.

Wie ein Bild von Stein stand Jutta neben ihrem Manne: sie fühlte in sich alles tot und leer, es war ihr, als trüge sie einen Stein in der Brust.

Und nun war die traurige Feier vorüber, die irdische Hülle Gerds der Erde übergeben; die Gatten kehrten zurück in das vereinsamte Haus, in dem kein fröhliches Kinderlachen, kein jauchzendes Stimmchen mehr ertönen würde.

Manfred hatte das Bettchen, die Spielsachen und Kleider des Kleinen wegräumen lassen, um Jutta nicht beständig an ihn zu erinnern, aber mußte nicht jedes Plätzchen, an dem ihr Liebling geweilt, dieses tun? Doch es schien, als achte sie nicht auf die jetzige Stille ihrer Umgebung, auf die leeren Zimmer.

Fast regungslos saß sie Tag um Tag in der Fensternische ihres Zimmers, den schwermutsvollen Blick in die Ferne gerichtet, die Hände lässig im Schoß. Ein Gedanke, ein einziger kreiste in ihrem Hirn und verdrängte selbst die reine Trauer um das Kind. War Manfred schuld an seinem Tode? Oder hatte sie ihm schweres Unrecht getan? Er blieb sich immer gleich zu ihr, von unendlicher Güte: sein Edelsinn verbot ihm, ihr die anklagenden Worte nachzutragen, er behandelte sie mit zartester Schonung, wie eine Kranke, die sie in seinen Augen war. Oft forschte sie in seinen Zügen, ob sich in ihnen nicht etwas ausprägte wie Selbstvorwurf, wie Gewissensangst, doch nein, sie blieben ruhig; seine Augen blickten klar, wenn auch tiefernst. Und trotzdem kam sie über den qualvollen Gedanken nicht fort; zuweilen preßte sie die Hände an die pochenden Schläfen, es war ihr, als müsse sie den Verstand verlieren über all dem Grübeln. Wie so glücklich war sie noch vor kurzem gewesen, so unaussprechlich selig, und nun so zerbrochen, so müde, das Herz so leer. Liebte sie noch Manfred? Sie sah ihn kommen und gehen, sie beantwortete seine Fragen, sie zwang sich, mit ihm am Speisetisch zu sitzen und auf seine Bitten etwas zu genießen, aber alles geschah mechanisch, aus Gewohnheit. Wohl hatte sie kein Wort des Vorwurfs, der Anklage mehr für ihn, aber auch kein Wort der Liebe, der Teilnahme. Wenn Manfred sie umfangen, sie an sein Herz ziehen wollte, wich sie zurück; nie sprachen sie von dem Kinde, und doch stand sein bleicher Schatten trennend zwischen ihnen.

Während finstere Gewalten seines Weibes Seele gefangen hielten, grübelte Jensen darüber nach, wie er ihr helfen könne. Wohl betrübte ihn Juttas Verhalten aufs tiefste, aber ihm, dem Arzt und Herzenskenner, waren die Vorgänge in ihrem Innern nicht unerklärlich. Und weit entfernt davon, ihr zu zürnen, grübelte er nur, wie er ihr helfen könne. Eine Veränderung der Umgebung schien ihm geboten, der Verkehr mit einfachen, guten Menschen; er bat daher Jutta, für einige Zeit nach Holdernskron zu gehen oder mit ihm trotz des Spätherbstes einen stillen Ort in Thüringen aufzusuchen, — sie schüttelte nur stumm den Kopf. Heimlich richtete er an Hella die Bitte, zum Trost, zur Heilung der Freundin herbeizueilen; mit dem schmerzlichen Bedauern mußte sie ablehnend antworten, da sie gerade vor ihrem ersten Examen stand, und ihr warmer Brief an Jutta machte auf diese kaum einen Eindruck. Die zahlreichen Beileidsbesuche ihrer Bekannten nahm sie nicht an; sie wollte allein sein, allein mit ihrem Gram. So fuhr sie auch immer allein zum Friedhof, und Manfred sah zu seinem herbsten Schmerz, daß sich die geliebte Frau immer weiter von ihm entfernte.

Nachdem Frau Professor Heimrot mehrfach abgewiesen war, erzwang sie sich eines Tages den Zutritt zu Jutta. Sie erschrak über die Veränderung, welche wenige Wochen bei dieser vor kurzem noch so blühenden, lebensvollen Frau angerichtet. Wie gebeugt die Haltung der stolzen Gestalt, wie erloschen der Glanz der schönen Augen, wie teilnahmslos der Ausdruck des blassen Gesichtes! Erst da belebten sich die starren Züge, als die Freundin, der nichts so verhaßt war, als eine gänzliche Hingabe an den Schmerz, liebevoll, aber bestimmt sagte: „Sie müssen sich aufraffen, beste Jutta! Daß Sie Ihren holden Knaben verloren haben, ist gewiß sehr traurig, doch wer einen solchen Mann besitzt wie Sie, dessen Lebensglück ist noch nicht vernichtet!"

(Fortsetzung folgt.)

Eine weitere Abwechslung bot das Erscheinen des früheren revolutionären Polizeipräsidenten von Berlin Eichhorn unter seinen unabhängigen Gesinnungsgenossen. Warum er in zwölfter Stunde in Weimar erschien, erfuhr man nicht. Seine Parteigenossen hüllten sich in Schweigen. Da Eichhorn strafrechtlich verfolgt wird, wurde die Möglichkeit seiner Verhaftung lebhaft besprochen. Da aber in diesen Tagen die neue Verfassung in Kraft tritt, erscheint eine Verhaftung unwahrscheinlich, da die Nationalversammlung ihre Zustimmung geben müßte, was nicht anzunehmen ist.

Das Haus nahm die beiden Gesetzentwürfe schließlich in zweiter Lesung ohne wesentliche Veränderungen an.

Drohender Eisenbahnerstreik.

Eine neue Wahnsinnstat.

Frankfurt a. M., 8. August.

Die Frankfurter Zeitung bringt folgende Nachricht, die geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen:

In Erfurt hat sich im Juli ein mitteldeutscher Block der Eisenbahnbeamten aus den Bezirken Frankfurt, Kassel, Erfurt und Magdeburg gebildet zu dem Zwecke, die vollständige Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung durch einen Streik zu erzwingen. Es wird im geheimen an einer Streikorganisation gearbeitet, die bis zum 1. September loszuschlagen bereit sein soll. Schon jetzt finden regelmäßige Zusammenkünfte einer Streikleitung statt, an deren Spitze der im Juni zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt ausgerufene Rechnungsrevisor Schütze stehen soll.

Es handelt sich also offenbar um eine Wiederholung der „Demokratisierung" nach dem Erfurter Muster.

Gegenmaßnahmen der Regierung.

Wie an Berliner amtlicher Stelle versichert wird, ist man über die Vorgänge schon seit einiger Zeit unterrichtet. Es ist wieder eine Arbeit der Radikalen und man hat festgestellt, daß besonders Richard Müller und der unabhängige Berliner Vollzugsrat die treibenden Kräfte sind. Da ein Eisenbahnerstreik von einer solchen Ausdehnung für unser Wirtschaftsleben geradezu vernichtend sein würde, so ist die Regierung bereit, die allerschärfsten Gegenmaßregeln anzuwenden, sowie der Versuch gemacht wird, den Streik ausbrechen zu lassen.

Die Schilderhebung des Erzherzogs.

Königreich Neu-Ungarn!

Ganz unverkennbar wird in Budapest die Lage dahin aufgefaßt, daß sie mit hoher Wahrscheinlichkeit, wenn auch vorläufig über eine Art Interregnum zur Wiederaufrichtung der habsburgischen Dynastie in Ungarn führen wird. Der maßgebende Einfluß wird England zugeschrieben:

Beabsichtigt ist offenbar eine völlige geographische Neukonstruktion Ungarns unter Einbeziehung von Kroatien, Slavonien — Dalmatien mit den südslavischen Gebieten von Krain und Kärnten, was eine beträchtliche Stärkung Ungarns bedeuten würde.

Die kroatischen und slovenischen Bauern begrüßen jedenfalls ein derartiges Königreich Ungarn, da sie unter keinen Umständen unter serbische Herrschaft kommen wollen. Die neue ungarische Regierung hat einen sehr rechtsgehenden Kurs eingeschlagen. Die Anhänger des Bolschewismus sind unter dem Drucke der öffentlichen Meinung sehr harten Verfolgungen ausgesetzt. Die Nepszava, das gemäßigte Organ der Räteregierung, wurde eingestellt. Zahlreiche Mitglieder der Regierung Khun wurden verhaftet und werden vor Gericht gestellt werden.

Manifest an die Bevölkerung.

In seinem Manifest an die Bevölkerung vermeidet Josef von Habsburg zwar jede Anspielung, daß er die Republik umstoßen und zu monarchischen Einrichtungen zurückkehren wolle, er sagt auch nicht, daß er als Mitglied des früheren Herrscherhauses, als früherer Erzherzog hervortritt, sondern nur den ihm von allen Seiten zugehenden Wünschen Folge leiste. Er unterzeichnet das Schriftstück aber als „Feldmarschall Erzherzog Josef" und knüpft damit an die Mission an, die er im Oktober 1918 übernommen hatte, als das Kabinett Weckerle ins Schwanken geriet und Erzherzog Josef sich vor der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Michael Karolyi vergeblich bemüht hatte, eine Regierung des Grafen Hadik zu bilden, die alle Parteien des Abgeordnetenhauses einschließlich der in demselben noch nicht vertretenen Sozialdemokraten umfassen sollte. Von den sofort auszuschreibenden Wahlen erwartet man mit Bestimmtheit eine Mehrheit für die Monarchie.



Erzherzog Josef.

Wie der Staatsstreich vor sich ging.

Auf Grund von Mitteilungen der neuen Regierung erfährt man über die Art, wie der Umsturz vor sich ging, noch folgendes: Sämtliche ordnungsliebende Organisationen sowie die Beamten sämtlicher Ministerien hielten Konferenzen ab, in welchen die Lage besprochen wurde. Dabei wurde erklärt, daß der gänzliche Zusammenbruch Ungarns unvermeidlich sei, wenn sich nicht jemand finde, der es in zwölfter Stunde rette. Darauf begab sich eine größere militärische Deputation nach Alesuth zu Erzherzog Josef und ersuchte ihn, die Lösung der Lage in die Hand zu nehmen. Nachdem Erzherzog Josef seine Bereitwilligkeit erklärt und in Budapest mit den Ententemissionen verhandelt hatte, wurde zunächst die frühere Staatspolizei versammelt und eine freiwillige Truppe von etwa 8000 Bewaffneten bereitgestellt. Eine Abordnung derselben führte die Abdankung der bisherigen Minister herbei, die vorübergehend in Gewahrsam genommen und später wieder freigelassen wurden. Der Regierungswechsel vollzog sich in der größten Ruhe und ohne Zwischenfall. Sämtliche Missionsleiter versicherten die neue Regierung ihrer wärmsten Unterstützung. Erzherzog Josef wird im Laufe des heutigen Tages sein Ofener Palais beziehen.

Verschiedene Nachrichten.

Budapest. Der angekündigte Besuch des Königs Ferdinand von Rumänien wird unterbleiben. Der größte Teil der rumänischen Truppen wird zurückgezogen.

Budapest. Der hauptstädtische Magistrat und Bürgermeister Dr. Brody haben ihre Befugnisse wieder übernommen.

Wien. Der ungarische Gesandte Boehm ist nach Verbrennung sämtlicher Geheimakten im Automobil geflüchtet. Am Vormittag erschienen in der Gesandtschaft ungarische Journalisten und Offiziere, verprügelten das Gesandtschaftspersonal und warfen es aus dem Gesandtschaftsgebäude hinaus.

England vor dem Bankrott!

Eine sehr ernste Mahnung Chamberlains.

London, 8. August.

Mit welch schwerwiegenden finanziellen Fragen auch England zu kämpfen hat, geht aus folgender Erklärung Chamberlains im Unterhause hervor: Wenn die Ausgaben nicht vermindert werden und die Produktion nicht vermehrt wird, so gehe das Land geraden Wegs dem Bankrott entgegen. Das einzige Heilmittel für den ungünstigen Stand der Valuta sei, die Einfuhr zu vermindern und die Ausfuhr nach den Ländern zu vermehren, die bar zahlen können. Man werde der Lage Herr werden können, wenn das Volk den Schwierigkeiten geeinigt und mit Patriotismus begegne.

Lloyd Georges Vernichtungswille.

Kampf bis zum Niederbrechen Deutschlands.

Der frühere deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, setzt seine Enthüllungen fort und kommt darauf zu sprechen, daß auch im Frühjahr 1918 noch einmal in Genf Besprechungen stattfanden und zwar zwischen General Smuts und dem österreichischen Botschafter Grafen Mensdorff. Dort wurde aber auch ausdrücklich bestätigt, daß Deutschland niemals in einen etwaigen Frieden einbezogen werden könnte. Die Bestätigung dafür erhielt Graf Wedel durch einen in Wien befindlichen englischen Offizier, wie sie sich dort merkwürdigerweise viel aufhielten, der ihm sagte:

> Lloyd George sei der Auffassung gewesen, daß der Kampf um die Hegemonie in Europa zwischen England und Deutschland einmal ausgefochten werden müsse bis zur endgültigen Entscheidung. Einem verfrühten Frieden werde ein zweiter Krieg folgen, in welchem Deutschland über eine ganz andere U-Boot-Flotte verfüge, England aber kaum so viel Bundesgenossen auf den Plan rufen könne. Das sei Lloyd Georges Auffassung, und er habe daher wiederholt auf die Notwendigkeit der Fortsetzung des Kampfes bis zur endgültigen Entscheidung hingewiesen; er habe erklärt: „Einer bleibt oben, der andere unten", so sei der Krieg eben. Ob man diese Erklärung des leitenden englischen Staatsmannes in Deutschland für Bluff gehalten habe? Seit Lloyd George das Staatsruder führe, sei ein Verständigungsfriede ausgeschlossen gewesen.

Graf Wedel kommt zu dem Schluß, daß in den letzten beiden Kriegsjahren ein Verständigungsfrieden in deutschem Sinne nicht möglich gewesen sei und sagt: „Diejenigen, welche sich die Dinge immer vorstellen, als habe die Entente sich an die Gurgel gefaßt gefühlt, als sei sie gern bereit gewesen, die versöhnende Hand zu bieten, wenn wir ihr Straf- und Schadlosigkeit zusicherten, scheinen mir von solcher Überschätzung auch heute noch nicht ganz frei zu sein."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. August

□ **Gebührenfreiheit für die von heimkehrenden Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen abgesandten Postkarten innerhalb Deutschlands.** Bekanntlich werden die aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Heeresangehörigen nach kurzem Aufenthalt auf den Grenzübergangsstationen zur Entseuchung zunächst noch ungefähr zehn Tage in Durchgangslager untergebracht; für die zurückkehrenden bürgerlichen Gefangenen ist eine solche Quarantäne nicht vorgesehen. Die Postverwaltungen haben nun verfügt, daß die von den heimkehrenden Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen an den Grenzübergangsstationen und in den Durchgangslagern aufgelieferten Postkarten innerhalb Deutschlands Gebührenfreiheit genießen, wenn sie mit der Bezeichnung „Kriegsgefangenensendung" versehen sind und den Briefstempel der Grenzübergangsstation oder des Durchgangslagers tragen. Auf andere Postsendungen erstreckt sich diese Gebührenfreiheit nicht. Postsendungen an die heimkehrenden Kriegsgefangenen (Heeresangehörigen) in den Durchgangslagern werden wie die Sendungen an Militärpersonen im innerdeutschen Verkehr behandelt. Für Sendungen an heimkehrende bürgerliche Gefangene, die sich etwa in den Durchgangslagern aufhalten, gelten die Vorschriften des allgemeinen Verkehrs.

+ **Halver,** 10. Aug. Aus Anlaß des in Vorbereitung stehenden Gesetzes betr. Beaufsichtigung, Aufforstung usw. über den gesamten deutschen Waldbesitz, hatte der Westf. Bauernverein, Ortsgruppe Halver, für gestern abend ins Haus zur Fuhr eine Versammlung einberufen, zu der sämtliche Waldbesitzer der Gemeinde eingeladen waren. Der Einladung war sehr zahlreich Folge geleistet. Der Vorsitzende, Fr. Neuhaus, Kückelhausen, eröffnete die Versammlung; zunächst wurde eine Ergänzungswahl der Ausschußmitglieder getätigt. Durch Zuruf wurden gewählt: Ed. Spelsberg-Halverscheid, Fr. Windgassen-Kamscheid und W. Drewe-Volsenbach. Hierauf hielt Oberförster Oswald-Osenberg einen erläuternden Vortrag über die kommende staatliche Aufsicht der sämtlichen Forsten wie auch des kleinen Waldbesitzes. Der Krieg habe große Lücken in unsern Holzbestand geschlagen und die harten Friedensbedingnngen forderten eine größere Heranziehung unseres Holzbestandes zum Wiederaufbau des zerstörten Gebietes. Die Regierung könne nicht umhin, die Beaufsichtigung, Aufforstung des gesamten Waldbesitzes zu fordern. Um eine mildere Form der Zwangsaufsicht zu wählen, empfahl er einen Waldbauverein zu gründen. Der Kreis oder die Gemeinde stelle als Aufsichtsbeamten einen technisch vorgebideten Forstmann an, evtl. auch gemeinsam mit Nachbarbezirken, dem Beamten seien einige Vertrauensleute aus den einzelnen Bezirken beizugeben. Das Gesetz würde dem Einzelnen Pflichten auferlegen, die nicht zu umgehen seien. Rentmeister Uhle-Lüdenscheid empfahl ebenfalls die Gründung eines Waldbauvereins und brachte die entworfenen Satzungen von Lüdenscheid zur Verlesung; diese seien von der Landwirtschaftskammer in Münster für gut befunden. Amtmann Thomas empfiehlt die Bildung des Vereins, jedoch sei Voraussetzung, daß sämtliche Waldbesitzer beiträten. Die Regierung würde sich auf den Standpunkt stellen, sämtliche Waldbesitzer in einem Waldbauverein vereinigt, sonst würde die Staatsaufsicht kommen. Nach einiger Aussprache wurde die Bildung des Waldbauvereins beschlossen. Die Vorarbeiten wurden einer 7gliedrigen Kommission übertragen. — Folgende Zahlen über die Waldbestände Deutschlands dürften unsere Leser interessieren. Der gesamte Waldbesitz Deutschlands beträgt rund 14,2 Mill. Hektar d. s. 56 800 000 Morgen davon befinden sich rund 6 Mill. im Privatbesitz und 2,9 Mill. sind Kleinwaldbesitz. Durch den Friedensvertrag sind verloren gegangen Elsaß-Lothringen mit 443000 Morgen, im Osten an Polen 580 000 Morgen und durch die Volksabstimmung im Osten seien noch weitere 365 000 Morgen gefährdet. Die Zahl der Kleinwaldbesitzer betrage ca. 1 Million, darunter befinden sich 850 000 Besitzer unter 40 Morgen Waldbestand.

× **Kierspe,** 9. Aug. **Sitzung der Gemeindevertretung.** Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung fand am 8. ds. Mts. im Berliner Hof statt. Die für die Tagesordnung vorgesehenen 9 Punkte fanden wie folgt ihre Erledigung: Zunächst wurde der neue Gemeinderat Modisch in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Den zweiten Punkt, zwecks Bildung einer Geschäftsordnung für die Sitzungen der Gemeindeversammlungen in der Landgemeinde Kierspe, vertagte die Versammlung. Den Ankauf der Turnhalle zur Unterbringung der Selektaklasse lehnte man ab, und wird an Stelle dessen beabsichtigt, mit einem hiesigen Wirt Verhandlungen zwecks Ueberlassung eines Saales zu führen. Die Bewilligung der Kosten für den täglichen Wetterbericht wurden abgelehnt. Die Wanddeckung des Daches am Tannenbaum sowie auch die dabei in Betracht kommenden Nebenarbeiten genehmigte Versammlung, und soll von den betr. Handwerkern Angebot eingefordert werden. Man kam sodann zur Frage der Dienstgeschäfte des Gemeindevorstehers. Es wird beabsichtigt, eine Scheidung zwischen Amts- und Gemeindesachen herbeizuführen. Eine Kommission soll in Verhandlungen mit dem Amtmann über die Art der Arbeiten eintreten, sowie Abgabe der Beamten. Es sind also in Zukunft zwei getrennte Verwaltungen vorgesehen, die Amtsverwaltung unter Amtmann Hiltebrandt, die Gemeindeverwaltung unter Vorsteher Kleine. Die Befreiung des Wachthundes der Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft von der Steuer genehmigte Versammlung weil die Gemeinde ein Interesse an der Bewachung der dort lagernden Lebensmittel habe. Für Punkt 8 der Tagesordnung war der Ankauf eines Autos zum Verkehr zwischen Kierspe und Kierspe-Bahnhof vorgesehen. Die Versammlung sah sich hier aber vor eine bereits vollendete Tatsache gestellt weil der Ankauf bereits durch Pfeiffer geschehen war. Der Kauf wurde gutgeheißen, jedoch enthielten sich die bürgerlichen Parteien ihrer Stimme. Eine gewählte Kommission soll die Vorarbeiten zwecks Aufnahme des Verkehrs in die Hand nehmen. Zum Schluß fanden noch in geheimer Sitzung verschiedene Anträge ihre Erledigung.

= **Kierspe,** 11. Aug. Für die vergangene Woche sind in fast jeder Nacht allerlei Bubenstreiche zu verzeichnen. Unter anderm wurden die Wegeschilder „Langsam fahren" und dergleichen ausgerissen, und vor den Häusern aufgestellt. In einer anderen Nacht war das Schild des Dorfbabiers an die Tür des Amtshauses genagelt. Am Sonntag morgen sah man an den verschiedensten Häusern weiß getünchte Fensterscheiben. Das Bedürfnis nach einem Nachtwächter mach sich also dringend bemerkbar.

* **Kierspe-Bhf.,** 9. Aug. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Harkortbergfest errangen vom Turnverein „Jahn" Kierspe-Bhf. im Fünfkampf die Turner Fritz Pollmann und Walter Goseberg den 35. und 36. Kranz.

Meinerzhagen, 9. Aug. Dem Landwirt Wiemann zu Ohl wurde ein junger Ochse gestohlen. Der Ochse des Landwirts Fittig zu Korbecke auf derselben Weide scheint den Kampf gegen die Räuber aufgenommen zu haben und ist mit Verletzungen an den Hörnern und unterhalb derselben davongekommen.

Arnsberg, 8. Aug. Zur Ergreifung der drei Wilderer die am 27. Juli ds. Js. im Forstort Wünnebecke bei Brilon die Förster Jeffen und Birkenfeld erschossen, sind, wie die Arnsberger Staatsanwalt mitteilt, folgende Belohnungen ausgesetzt: Vom Regierungspräsidenten in Arnsberg 1500 Mk., von der Stadt Brilon 3000 Mk., von der Stadt Rüthen 1000 Mk. Eine weitere Belohnung bis zu 1000 Mk. steht aus Försterkreisen in Aussicht. Es ist möglich, daß die Wilderer im Kampf mit Birkenfeld durch Schrotschüsse verletzt wurden. Zwei der Täter sind von kleiner Figur und dunkel, der Dritte ist schlank und blond.

Bochum, 9. August. Die Gemeinden des Amtes Bochum-Süd errichten besondere Fortbildungsschulen für jugendliche Bergleute. Die Schulen sollen der Hebung des deutschen Arbeiterstandes dienen, die Arbeitsfreudigkeit fördern helfen, vor allem aber auch durch eine eingehende Belehrung über die Gefahren des Bergbaues zur Verminderung der Unglücksfälle beitragen. Neben Bergbaukunde wird Unterricht im Deutschen, Zeichnen, Rechnen, und Bürgerkunde erteilt.

Solingen, 9. Aug. Die Solinger Stahlwarenfabriken dürfen nun wieder Polizeisäbel, Mensurdegen usw. herstellen. Armeebedarf bleibt jedoch nach wie vor von der Fabrikation ausgeschlossen.

Köln, 9. Aug. Der englische Polizeimeister antwortete auf eine Anfrage aus Wirtefachkreisen, daß von jetzt ab einem Zusammensitzen von englischen Soldaten und Offizieren mit deutschem Publikum nichts mehr im Wege stehe.

Erkelenz, 9. Aug. Dr. Dorten, der hier eine seiner angekündigten Versammlungen halten wollte, fand keine Freunde für seine rheinische Republick. Die Besucher ließen ihn überhaupt garnicht zu Worte kommen.

Aus dem Parteileben.

§§ **Rönsahl,** 9. Aug. Der demokratische Verein hielt am Mittwoch, den 6. Aug. seine Monatsversammlung in der Wirtschaft Ising ab. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. Der Vorsitzende Herr Aug. Benning-

haus gab einen Bericht über die letzte Sitzung des Gemeinderates. Im Besonderen berichtete er über den Erfolg der vom demkr. Verein eingebrachten Anträge. Die seinerzeit beantragte Staffelung der Gemeindeeinkommensteuer ist bereits eingeführt. Zwecks Kanalisation und Pflasterung der Dorfstraße ist der Herr Amtmann beauftragt worden, mit der Provinzialverwaltung zu verhandeln. Wegen Beschleunigung der elektr. Lichtanlage ist ebenfalls mit der „Mark" verhandelt worden, sodaß die Hoffnung besteht, daß die Hauptleitung und das Dorfnetz bis zum Winter fertiggestellt sind. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen. Der Antrag auf Errichtung einer Fortbildungsschule ist vorläufig zurückgestellt worden. Im weiteren berichtete der Vorsitzende über die am Dienstag, den 5. Aug. in Kierspe stattgefundene Versammlung, die infolge von Differenzen zwischen dem Herrn Amtmann und den Landwirten einberufen war. Die Versammlung endete ja, wie bekannt, damit daß auf Vorschlag des Herrn Benninghaus dem Herrn Amtmann einmütig weiter das Vertrauen ausgesprochen wurde. Der demkr. Verein billigte das Vorgehen seines Vorsitzenden und sprach auch seinerseits einstimmig dem Herrn Amtmann sein Vertrauen aus. Sodann wurde noch Mitteilung gemacht über die Viehaufbringung, die in Zukunft von Rönsahl selbstständig gemacht wird. Nachdem noch einige unwesentliche Punkte verhandelt waren, wurde die anregend verlaufene Sitzung geschlossen. Die nächste Versammlung findet statt am 3. Sept. beim Mitglied Wilh. Wirth.

Nah und Fern.

o **Explosion in Spandau.** Auf dem Feuerwerkslaboratorium in Spandau, wo gemäß dem Friedensvertrag jetzt alle Zünder zerlegt werden, kam es gestern zu einer Explosion. Es wurden vier Personen schwer und drei leicht verletzt. Eine Person ist gestorben; der Betrieb ist teilweise stillgelegt.

o **Lebensmittelunruhen in Chemnitz.** Trotz des Belagerungszustandes finden in Chemnitz Massenkundgebungen auf den Straßen gegen die Lebensmittelpreise statt. Trupps von Demonstranten zogen durch die Stadt. Einem schwachen Trupp der Reichswehr nahm die Menge ein mitgeführtes Maschinengewehr ab. Zu gleicher Zeit wurde eine scharfe Handgranate geworfen, wodurch zehn Personen schwer verwundet wurden. Sie mußten sämtlich ins städtische Krankenhaus übergeführt werden. Der verschärfte Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt worden.

o **Trichinengefahr.** Eine 14jährige Schülerin in Frankfurt a. M. mußte nach dem Genuß von rohem amerikanischen Fett in das städtische Krankenhaus gebracht werden, da sie unter Vergiftungserscheinungen litt, die auf die Übertragung von Trichinen zurückzuführen sind.

o **Fliegerkunststücke.** Der französische Flieger Godefroy hat es fertiggebracht, mit seinem Apparat unter dem Pariser Triumphbogen hindurchzufliegen. Der Bogen ist 29,42 Meter hoch und 14,67 Meter breit.

o **Schloß Biendorf niedergebrannt.** Das früher dem anhaltischen Herzog gehörende Schloß in Biendorf bei Cöthen ist vollständig niedergebrannt. Auch die künstlerisch wertvolle Schloßkirche, die gleichzeitig von der Gemeinde für Gottesdienste benutzt wurde, ist vollständig zerstört. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer an zwei Stellen ausbrach.

o **Das Bürgermeisteramt in der Höhle.** Im Bezirk Schlan (Böhmen) wurde ein Mann zum Bürgermeister gewählt, der in einer Felsenhöhle amtiert. Der Bürgermeister Czermak arbeitete schon seit seinem siebenten Lebensjahre bei den Großbauern. Die Schule konnte er nicht besuchen. Die Arbeiter des Ortes lehrten ihn Lesen und Schreiben. Von den kargen Groschen kaufte sich der Knabe Petroleum und studierte in der Nacht. Mit neunzehn Jahren war er als Redner tätig und arbeitete für verschiedene kleine Wochenblätter. Er wohnt seit vierzehn Jahren in einer Felsenhöhle, da er, wie er angibt, keine passende Wohnstätte gefunden habe. Wer etwas dienstlich mit ihm zu tun hat, muß nach seiner Felsenhöhle kommen. Der neue Gemeindevorsteher ist 29 Jahre alt.

o **Für 400 Millionen Schieberwaren beschlagnahmt.** Im Auftrage der Regierung sind auf der Insel Alsen für 300 bis 400 Millionen Mark Schieberwaren (Maschinen, Kunstdünger und andere) beschlagnahmt worden. Gleiche Nachprüfungen sollen auch in anderen nordschleswigschen Kreisen vorgenommen werden.

o **Minenexplosion am Norderneyer Strand.** In Norderney explodierte eine durch die Hochflut an den Strand geschwemmte Mine. Da der Strand zu der frühen Morgenstunde leer war, wurde niemand verletzt. Dagegen sind in der Kaiserstraße durch den großen Luftdruck viele Fensterscheiben zersprungen.

o **Keine Kirchweih in der Pfalz.** Die Mehrzahl der Stadtverwaltungen in der Pfalz hat beschlossen, die Abhaltung von Kirchweih- und Erntefesten in diesem Jahre nicht zu gestatten, im Hinblick auf den Ernst und die Schwere der Zeit und die Knappheit an Lebensmitteln.

o **Wiener Studien in Berlin und München.** Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, eine Anzahl städtischer Beamten nach Berlin und München zum Studium der mustergültigen Geschäftsführung der dortigen Stadtverwaltung zu entsenden.

o **Geldbeträge an deutsche Kriegsgefangene in Japan** können von Bern ab telegraphisch vermittelt werden. Die Beträge sind als Kriegsgefangenensendung mit Postanweisung an die Oberpostkontrolle in Bern zu senden; das Verlangen der telegraphischen Übermittlung nach Japan ist auf dem Postanweisungsabschnitt deutlich anzugeben. Von dem nach Bern überwiesenen Betrage wird die Gebühr für das Telegramm aus der Schweiz nach Japan (4 Frank 90 Centimes für das Wort) und die schweizerische Postanweisungsgebühr abgezogen.

o **Doppelmord wegen 400 Mark.** Die Kaufleute Schmidt und Richter aus Hannover, die mit 400 Mark barem Gelde nach Dechsbergen fuhren, um dort Lebensmittel zu hamstern, wurden von dem Landwirt Friedrich Soeffker und der Gastwirtsfrau Rainer beim Kaffeetrinken durch Gift bewußtlos gemacht und dann erschlagen. Die Leichen wurden im Backofen auf dem Grundstück verbrannt. Soeffker und Frau Rainer wurden verhaftet und nach Hannover in Untersuchungshaft gebracht.

o **Streikende Blasebalgjungen.** In Bernbach an der Rhön sind die Schulknaben, die seit Jahren über Nichtauszahlen des Lohnes für Glockenläuten und Blasebalgtreten klagten, in den Streik getreten. Ebenso weigerten sich die Schulknaben in Borsch, ihrer Pflicht als Vorbeter nachzukommen. Einigung konnte bisher nicht erzielt werden und in beiden Fällen mußten Erwachsene den Kirchendienst übernehmen.

o **Die deutschen Denkmäler sollen in Thorn bleiben.** Einer Anregung, die deutschen Fürstendenkmäler zu entfernen und in Sicherheit zu bringen, so das Kaiser-Wilhelm-Denkmal nach dem Kyffhäuser zu schaffen, gibt der Magistrat in Thorn nicht Folge, und die Stadtverordnetenversammlung trat dieser Stellungnahme bei mit der Begründung: sie habe zu unseren polnischen Mitbürgern und ihren Führern das Vertrauen, daß sie imstande sind, die Denkmäler deutscher Herrscher und Staatsmänner vor der Zerstörungswut fanatischer Elemente zu schützen.

Deutsche Arbeitsfreudigkeit.

Von Ludwig Eschwege.

Wir alle, Einzelpersonen und Völker, leiden an den Fehlern unserer Vorzüge. Der große Vorzug der Deutschen bildete ihre Arbeitsfreudigkeit, die nur heute, unter den psychologischen Nachwirkungen des Krieges, beeinträchtigt ist. Aber mit dieser hervorragenden Eigenschaft des deutschen Volkes hängen auch gewisse Fehler zusammen, deren verhängnisvolle Tragweite erst der Krieg hat erkennen lassen. Die menschliche Arbeit ist, richtig verstanden, nicht Selbstzweck, sondern sie dient dazu, die Mittel für den Genuß der Lebensgüter herbeizuschaffen. Selbstverständlich heißt das nicht die Empfehlung eines Genießertums, wohl aber muß man verlangen, daß das richtige Verhältnis von Arbeit und Lebensgenuß, wenigstens in normalen Zeiten, hergestellt ist. Daß in diesen schweren Zeiten das deutsche Volk gezwungen sein wird, eine andere Verteilung vorzunehmen, ist eine Sache für sich.

Man kennt die Eigenart der Franzosen, möglichst früh in den Genuß einer wenn auch noch so kleinen Rente zu kommen, die ihn ein arbeitsfreies Leben für den Rest seines Daseins gestatten. Darin unterschied er sich grundsätzlich von den Deutschen. Der Franzose setzte sich, wenn er irgend konnte, mit 50 Jahren zur Ruhe. Der Deutsche der Vorkriegszeit fing in diesem Alter ein neues Geschäft an. Auch der Engländer räumte dem Vergnügen und der Erholung einen ungleich größeren Raum ein als der Deutsche. Dem entsprach die englische Einrichtung des „Week end", das ist die in vielen Betrieben befolgte Gepflogenheit, zwischen Sonnabend mittag und Montag vormittag das Geschäft zu schließen, wodurch den betreffenden Angestellten eine ausgibige Wahrnehmung ländlicher Vergnügungen ermöglicht wurde. Auch die nach deutschen Begriffen unverhältnismäßig große Anteilnahme der breiten Volksschichten am Sport und sportlichen Vergnügungen hängt mit dieser Eigenschaft zusammen. Der Deutsche stand dem ethischen Wert des Lebensgenusses viel fremder gegenüber. Oberster Gott war für ihn die Arbeit, der Erwerb.

Die Übertreibungen des Arbeitsprinzips kennzeichnen auch das Wesen des deutschen Kapitalismus und machen bis zu einem gewissen Grade die Abneigung verständlich, die dem deutschen Nationalcharakter, wie sich in diesem Kriege zu unserem Schaden herausgestellt hat, entgegengebracht wurde. Eben jetzt sind die Auseinandersetzungen über die Ursachen des Weltkrieges und den Anteil, den der deutsche Kapitalismus daran hatte, wieder in Fluß gekommen. Wenn in diesem Zusammenhang von Anhängern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ausgeführt wird, daß das deutsche Großkapital unmöglich so verblendet gewesen sein könne, aus Gier nach Kriegsgewinnen einen Krieg mit seinem unsicheren Ausgang herbeizuwünschen, so ist dem natürlich beizupflichten. Selbst ein Krupp kann ein so gefährliches Spiel nicht getrieben haben, wenn man sich erinnert, daß in seinen Riesenbetrieben die Herstellung von Kriegsmaterial nur etwa den fünften Teil seiner Gesamterzeugung ausmachte. Daraus aber nun zu schließen, daß den deutschen Kapitalismus nicht eine Mitschuld am Weltkriege und die darin zu Tage getretene Koalition fast der ganzen Welt gegen uns träfe, das wäre nicht minder kurzsichtig wie die Behauptungen der Gegenseite, die die Entfesselung des Krieges auf die Habsucht des Rüstungskapitals zurückführen will. Die Dinge liegen denn doch viel tiefer. Der deutsche Kapitalismus war, entsprechend dem ungebändigten Arbeitswillen seiner hervorragendsten Vertreter, seinem Wesen nach imperialistisch. Er begnügte sich nicht mit den Erfolgen auf dem inneren Markt, sondern trat, sobald er erstarkt war, auf der ganzen Welt angreifend auf. Die mit den Depositengeldern der Großbanken emporgezüchtete Großindustrie war im wachsenden Maße auf ausländische Absatzmärkte angewiesen und bei der Erringung derselben ließ sie es nur zu oft an Weitblick fehlen. Wir bauten den Südamerikanern Straßenbahnen und Lichtzentralen und borgten ihnen, damit sie unserer Industrie die Aufträge erteilten, mit vollen Händen noch das Geld dazu. Unsere Großbanken setzten sich in London, durch Errichtung von Filialen, unmittelbar neben die Hochburgen der englischen Bankwelt. Wir suchten durch die unheilvolle „Schleuderei" die Dumpingpolitik, die Konkurrenz anderer Völker aus dem Felde zu schlagen. Es war das jenes Prinzip, das darauf beruht, gestützt auf Schutzzölle, die Preise für den inländischen Verbraucher hoch zu halten und im Ausland, wo man mit den Bedingungen des Weltmarktes rechnen muß, die Waren zu Schleuderpreisen, wenn nicht anders sogar unter den Selbstkosten, anzubieten, nur um für die stetig wachsende Leistungsfähigkeit unserer Industrie Ventile zu schaffen. Es kann gar keinem Streit unterliegen, daß diese Dumpingpolitik, die letzten Endes mit der erwähnten Eigenart des deutschen Kapitalismus, seiner Arbeitsleidenschaft, zusammenhängt, sehr wesentlich dazu beigetragen hat, die Abneigung der Völker gegen das Deutschtum zu stärken.

Für die politischen Gefahren dieses Systems hatten wir leider kein Verständnis. Auch hier bestätigt sich wieder die Wahrheit des Eingangsatzes, daß Fehler und Vorzüge der menschlichen Natur derselben Quelle entspringen. Von Goethe stammt das Wort, daß Politik den Charakter verderbe. Aber die ungenügende Beschäftigung weiter Kreise mit Politik, die dem deutschen Dichter als Vorzug erscheinen mochte, ließ uns in so verhängnisvoller Weise die Folgen übersehen, die die agressive Politik unseres Kapitalismus haben mußte. In seiner ungezügelten Arbeitsfreudigkeit glaubte der Deutsche, daß die Gesetze des freien Wetbewerbs auch von den anderen Völkern respektiert wurden. Wir übersahen, daß der Einbruch in fremde Weideplätze einem Volk nur dann straflos hingehen kann, wenn es über die politischen Machtmittel verfügt.

So läßt sich mit einiger Übertreibung, aber doch nicht ohne ein großes Korn von Wahrheit die Behauptung rechtfertigen, daß eine der Wurzeln des Weltkriegs in einem Vorzug des deutschen Volkscharakters, nämlich in seiner Arbeitsfreudigkeit zu finden ist. Es bildet eine der großen Ironien der Weltgeschichte, daß das deutsche Volk heute, nach dem verlorenen Krieg, in das andere Extrem verfällt und die Arbeitszeit in einer Weise herabsetzt, die seine internationale Konkurrenzfähigkeit ernstlich gefährden muß.

Was zahlt man heute?

Preisgestaltungen im In- und Auslande.

Die Vossische Zeitung vom 8. August meldet: In Berlin ist Kakao jetzt in vielen Läden für 12 Mark das Pfund zu haben. Amerikanische kondensierte Milch wird für 5,25 Mark die Büchse verkauft. — Aus Altenburg (S.-A.) wird berichtet, daß jetzt für Butter 8 bis 12 Mark das Pfund bezahlt wird, für Kaffee 12 bis 16 Mark, für Kakao 18 bis 20 Mark das Pfund. Pfeffer kostet 24 Mark das Pfund, Kümmel 20 Mark das Pfund, Strickwolle ist für 40 Mark das Pfund zu haben. — In Stendal kostet ein Pfund Kernseife jetzt 10 Mark, dänische Fettseife, etwa 150 Gramm, wird für 1,50 Mark das Stück verkauft. Salatöl, etwa zwei Zehntel Liter, kosten 6,50 Mark. In der Preisbewegung der meisten Waren ist neuerdings ein Stillstand eingetreten.

Der „Matin" verzeichnet nach den Anschlägen in den „Hallen" die folgenden Zwischenhändlerpreise aus Paris: Rindfleisch 2 bis 4,50 Frank (1,60 bis 3,60 Mark) das Kilo Vorderviertel, 2,80 bis 5,60 Frank das Kilo Hinterviertel, Kalb 3 bis 6,50 Frank, Hammel 4,50 bis 8,50 Frank, Schwein 6 bis 8,80 Frank das Kilo. Kaninchen kostet 6,50 bis 7,30 Frank das Kilo, im Kleinhandel 3,65 Frank das Pfund; Huhn 9 bis 11 Frank das Kilo, im Kleinhandel das Pfund von 5 Frank an. Gewöhnliche Butter 8 bis 9,40 Frank das Kilo, Butter aus dem Departement Charente 9,50 bis 12,50 Frank, normännische Butter 8,50 bis 10,50 Frank das Kilo. Französische Eier kosten 310 bis 520 Frank das Tausend; ein Ei im Kleinhandel 70 Centimes (56 Pf.), was der „Matin" als zu teuer bezeichnet.

Telegramme und Drahtnachrichten

Völlige Freigabe des Postverkehrs.

Berlin. Fortan werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art geschäftlichen und privaten Inhalts nach allen Ländern mit Ausnahme von Rußland, der Ukraine, den Balkanstaaten und der asiatischen Türkei auf Gefahr des Absenders zur Beförderung angenommen.

Auslieferung Bela Khuns.

Wien. Die Entente macht Österreich haftbar dafür, daß Bela Khun inhaftiert bleibt, da er wegen gemeiner Verbrechen, insbesondere seiner Grausamkeiten, an die ungarische Regierung zur Aburteilung ausgeliefert werden soll.

Die Beschützer des Erzherzogs Josef.

Budapest. Wie man weiter erfährt, ist die Nominierung des Erzherzogs Josef auf Betreiben des belgischen Königspaares erfolgt, das bereits seit Mai in Paris dahingehend gewirkt hat. — Neuerdings sind auch Bevollmächtigte Kaiser Karls in Budapest eingetroffen. Doch ist man über deren Aufgaben noch im unklaren. — Italien soll angeblich gegen die Wiedererrichtung der Monarchie protestieren.

Abbruch des Streiks in der Schweiz.

Basel. Eine in Basel abgehaltene vollzählig besuchte Versammlung der Delegierten des Arbeiterbundes und des Agitationskomitees beschloß mit 135 gegen 28 Stimmen den Abbruch des Streiks. Dieser Beschluß wird den einzelnen Verbänden zur weiteren Beschlußfassung vorgelegt werden.

Englands Seeherrschaft bedroht!

London. In einem Artikel über die Weltschiffahrt mit dem Titel „Die britische Vorherrschaft in Gefahr" äußern die „Times" ernste Besorgnisse über das Anwachsen der amerikanischen Handelsflotte, während die britische Handelsflotte gegenüber dem Stande im Jahre 1914 noch immer einen Rückgang aufweise. Nach den von den „Times" veröffentlichten Aufstellungen hat die amerikanische seegehende Handelsflotte seit 1914 um 7 746 000 Bruttotonnen zugenommen und die Handelsflotte der britischen Dominions um 231 000 Bruttotonnen abgenommen, während die des Vereinigten Königreiches um 2 547 000 Bruttotonnen abgenommen hat.

Ausweisung der Bolschewisten aus England.

London. Die von den englischen Behörden eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß die Streikbewegung in England teilweise auf die verhetzende Tätigkeit ausländischer Bolschewisten zurückzuführen ist. Die Regierung hat eine Anzahl bolschewistischer Agitatoren ausgewiesen, weitere Ausweisungen stehen bevor.

Die Krise in Finnland.

Helsingfors. General Mannerheim lehnte endgültig den Oberbefehl über die finnische Armee ab und beantragte, wie verlautet, einen Reisepaß nach Italien. Die Regierungskrise scheint man lösen zu wollen, indem das bisherige Kabinett zu einem reinen Kabinett der Militärparteien umgebildet wird, das bis zum Zusammentritt des Reichstags im Oktober die Geschäfte weiterführt.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Wie verlautet, ist Professor Hirsch von der Handelshochschule in Köln als Unterstaatssekretär für das Reichswirtschaftsamt in Aussicht genommen. Professor Hirsch hat bereits längere Zeit im Reichsernährungsministerium mitgearbeitet.

Weimar. Der Entwurf eines Betriebsrätegesetzes ist vom Reichsministerium angenommen worden. Er geht nunmehr an den Staatenausschuß und wird sofort der Nationalversammlung vorgelegt werden.

Paris. Pichon erklärte, daß die Entscheidung über den Kaiserprozeß unmittelbar bevorstehe.

Amt Lüdenscheid.

In den Verteilungsstellen lagert **Roggenschrot**, der zum Preise von 31 Pfg. für das Pfund als Schweinefutter in kleinen Mengen an diejenigen Schweinehalter abgegeben wird, die keine Landwirtschaft betreiben.

Der Amtmann.

Erhalte heute einen Waggon

Einmachbohnen, Dickebohnen, Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl, Schlangengurken, Senfgurken, Zwiebeln sowie prima Tafelobst

Carl Schmale, Halver.

Telefon Nr. 23.

Erhielt auch eine Sendung

Möhren

zu Futterzwecken.

Je einen erfahrenen, durchaus selbständig arbeitenden

Werkzeugschlosser

für Kleineisenwaren und elektrische Bedarfsartikel gesucht

Angebote unter G. 6075 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halver.

Stoppelrübensamen

auf Lager vorrätig.

C. Zimmermann, Obl.-Rönsahl.

Nähgarn

kaufen Sie billigst bei

Fritz Hermann Bohmer, Schalksmühle.

Welt- und Volkswirtschaft.

* **Stillegung von Betrieben.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung fand im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung über die Ergreifung von Maßnahmen gegen die Stillegung von Betrieben durch Unternehmer wegen angeblicher Unproduktivität statt. Der Zweck der Zusammenkunft war der, Material über die angedeutete Frage herbeizuführen und über Schritte dagegen zu beraten. Beschlüsse sollten nicht gefaßt werden. Man war sich darüber einig, daß Stillegungen durch Unternehmer wegen angeblicher Unproduktivität (sogenannte Unternehmersabotage) wohl nur in den seltensten Fällen vorkämen. Dort, wo sie einträten, müßte sofort energisch eingegriffen werden.

* **Billigere Zigarren.** Es besteht begründete Aussicht auf einen Abbau der gegenwärtig fast unerschwinglichen Zigarrenpreise. Wenn auch eine völlig freie Einfuhr des Rohtabaks noch nicht möglich ist, so werden doch vom Reichswirtschaftsamt bereits 30% der Friedenseinfuhr zugestanden, und man glaubt, daß sich der Prozentsatz auf 40 bis 45% steigern lassen wird. Infolgedessen werden sich die deutschen Tabakpflanzer im eigenen Interesse zu einer Preisherabsetzung bereit finden müssen. Außerdem steht noch für diesen Monat die Verteilung einer in Holland angekauften größeren Menge Tabak an die Zigarrenfabriken in Aussicht. Letztere werden dadurch in die Lage versetzt, ihre Fabrikation wieder in erhöhtem Maße aufzunehmen und die Händler besser zu beliefern. Allmählich dürfte sich dann die Konkurrenz wieder fühlbarer machen und zum Abbau der Preise beitragen. Aber auch die Qualität (und die ließ in der letzten Zeit trotz der hohen Preise sehr viel zu wünschen übrig) wird sich nach dem Eintreffen ausländischen Tabaks zweifellos heben, so daß wir zu Weihnachten nicht nur eine billigere, sondern auch eine bessere Zigarre werden spenden können.

* **Die Reichsbekleidungsstelle stellt Stoffe zur Verfügung** für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, zurückkehrende Krieger, Beamte, Privatangestellte, kinderreiche Familien usw. Diese Textilien können auf Grund von Berechtigungsscheinen bezogen werden, deren Ausstellung beim zuständigen Kommunalverband zu beantragen ist.

* **Hoher amerikanischer Markkurs.** Französische Blätter melden, daß zwischen deutschen und amerikanischen Finanzleuten in einer der besetzten deutschen Städte Verhandlungen stattgefunden haben, in deren Verlauf der Markkurs, zu dem die amerikanischen Banken die Mark annehmen würden, auf 62,50 Frank pro 100 Mark festgesetzt worden sei. Das wäre ungefähr das Doppelte von dem, was wir heute im neutralen Auslande für die Mark zahlen.

* **Die deutschen Noten werden doch abgestempelt.** Gegenüber den mehrfach aufgetauchten Nachrichten, daß die Reichsfinanzverwaltung von der angekündigten Abstempelung der Noten und dem Notenumtausch Abstand nehmen wolle, wird zuverlässig versichert, daß eine solche Absicht nicht besteht. Es fänden Erwägungen über die Durchführung dieser Maßnahmen statt.

* **Die Reste unserer Handelsflotte.** Wir besaßen am 1. Januar 1913 eine Flotte von 4850 Schiffen jeder Größe mit insgesamt 4 935 909 Brutto-Register-Tonnen. Wir behalten mit den Schiffen bis 1000 Tonnen 3649 Schiffe mit zusammen 589 263 Brutto-Register-Tonnen Rauminhalt und mit den Schiffen über 1000 Tonnen, 105 Schiffe mit zusammen 135 673 Brutto-Register-Tonnen. Alles in allem also behält Deutschland 3755 Schiffe mit 724 944 Brutto-Register-Tonnen. Das Endergebnis ist ein Verlust von über 4 Millionen Brutto-Register-Tonnen, das ist mehr als vier Fünftel unseres gesamten Schiffsraumes, der nicht ganz genügt, um unsere Ostseeschiffahrt mit eigenem Frachtraum zu betreiben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Kriegsgewinne bei Möbellieferungen.** Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu befassen, ob ein Möbelhändler verpflichtet ist, vor dem Kriege bestellte Möbel zu dem damals vereinbarten Preis zu liefern. Der Kläger hatte vor dem Kriege Möbel bei der beklagten Firma bestellt, wollte aber dann bei Ausbruch des Krieges vom Vertrage zurücktreten. Das gestattete die Firma nicht. 1917 erklärte sie jedoch, sie habe die Möbel anderweitig verkauft und könne keine neuen anfertigen. Das ließ sich wieder der 1914 festgehaltene Kläger nicht gefallen und bestand auf Lieferung nach Kriegsende. Alle Instanzen gaben ihm recht und das Kammergericht entschied, die behauptete Aufwendung größerer Mittel bei der Anfertigung entbinde die Firma nicht von der Erfüllung des Vertrages.

Schriftleitung Wilhelm Bell. Halver.

Bekanntmachung.

Außerterminlich ist der Bulle, Alter 18 Mon., Punktzahl 70, der Landwirte Gebrüder E. & O. Rentrop in Mark bei Halver angekört worden.

Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerken, daß der angekörte Bulle zum Decken fremden Rindviehs benutzt werden darf. Viehbesitzer, die ihre Tiere einem nicht angekörten Bullen zuführen, machen sich strafbar.

Altena, den 31. Juli 1919.

Der Landrat: Thomée.

Gemeinde Halver.

Bekanntmachung.

Der Wahlausschuß hat in der heutigen Sitzung festgestellt, daß der **Bohrschmied Georg Dunkel in Halver** an Stelle des ausgeschiedenen Lehrers K. H. Rittinghaus in Halver in die Gemeindevertretung eintritt.

Halver, den 9. August 1919.

Der Amtmann.

Gemeinde-Volksbücherei Halver.

Dem letzthin von der Gemeindevertretung beschlossenen Plane, eine

Gemeinde-Volksbücherei

einzurichten, erwachsen erhebliche Schwierigkeiten aus der jetzigen Lage des Büchermarktes. Die jetzigen Bücherpreise lassen es bei der geringen Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel nicht zu, geeignetes Büchermaterial in solcher Menge zu kaufen, daß ein für den Betrieb einer öffentlichen Bücherei ausreichender Bücherbestand, und sei es zunächst nur für den Anfang, bereitgestellt werden könnte.

Als eins der Mittel, die Schwierigkeiten zu überwinden, erscheint es uns, die Bürgerschaft zur freiwilligen Hilfe aufzurufen. Wir sind überzeugt, daß in zahlreichen Privat-Bücherschränken manch gutes Buch steht, das für den Besitzer kaum noch eine andere Bedeutung hat als diejenige eines Platzfüllers. Würden all die so überflüssig umherstehenden Bücher der Gemeinde überwiesen, so würde das der bildenden und veredelnden Unterhaltung dienende Werk der Gemeinde-Volksbücherei in wirkungsvollster Weise gefördert werden.

Wir wenden uns hiermit an die Bürgerschaft mit der herzlichen Bitte, alle entbehrlichen Bücher der belehrenden, bildenden und unterhaltenden Literatur, soweit sie ihrer äußeren Verfassung nach sich noch für die Einordnung in eine öffentliche Bücherei eignen, tunlichst **bis zum 15. September ds. Js.** geschenkweise zu überweisen. Die Bücher anzunehmen und an uns weiterzuleiten haben die Schulen in der Gemeinde übernommen. Wir bitten, sich dieser Vermittelungsgelegenheit zu bedienen.

Es gilt einem der edelsten Dienste am Volke!

Halver, den 1. Aug. 1919.

Der Ausschuß für die Einrichtung einer Gemeinde-Volksbücherei

Vorsitzender: Fernholz, Gemeindevorsteher.

Einmach-Gläser
Einmach-Töpfe
Einkoch-Gläser
Einkoch-Apperate
mit allem Zubehör wie:
Prima Gummiringe Glas-öffner, Verschlussfedern, Glasbürsten etc.
empfiehlt in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Wilh. Bell jr., Halver.

Im Oktober ds. Js. wird an der staatlichen Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Potsdam, dem Pestalozzi-Fröbelhaus II und dem Lette-Verein hier ein Notlehrgang eingerichtet mit dem Zwecke, Lehrerinnen, die sowohl die Prüfung als Lehrerin der weiblichen Handarbeiten als auch die der Hauswirtschaftskunde abgelegt haben, zur Erteilung von Unterricht an Fortbildungsschulen für Mädchen, namentlich in den Klassen der ungelernten Arbeiterinnen, auszubilden. Ueber den Gang der Ausbildung gibt nachstehender Plan Aufschluß.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldungen bis zum 15. August ds. Js. unmittelbar an das Landesgewerbeamt zu richten.

Abdrucke des Planes, die zugleich zur Anmeldung zu benutzen sind, können die Bewerberinnen von der Registratur des Landesgewerbeamts beziehen.

Lehrgang

zur Ausbildung von Lehrerinnen an Mädchen-Fortbildungsschulen, namentlich für Klassen der ungelernten Arbeiterinnen.

1. Zugelassen werden in beschränkter Zahl Bewerberinnen, die sowohl die Prüfung als Lehrerin der weiblichen Handarbeiten als auch die der Hauswirtschaftskunde abgelegt haben.

2. Die Ausbildung, die Anfang Oktober ds. Js. beginnt, umfaßt:

I. ½ Jahr Seminarbesuch,
   a) staatl. Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Potsdam,
   b) Pestalozzi-Fröbelhaus II Berlin
   c) Lette-Verein in Berlin
   (Schulgeld 300 Mark.)

Bemerkung:

Die Anstalt, an die die Ueberweisung bevorzugt wird, ist zu unterstreichen, jedoch kann die Gewähr dafür, daß die Ueberweisung an die gewählte Anstalt erfolgt, nicht übernommen werden.

II. ½ Jahr praktischer Tätigkeit auf hauswirtschaftlichen oder verwandten Gebieten.

Bemerkung:

Die bereits abgeleistete von der Vorsteherin eines Gewerbelehrerinnenseminars überwachte Tätigkeit kommt in Anrechnung.

III. ein in Berlin abzuleistendes Probelehrjahr.

Bemerkung:

Befreiung kann unter keinen Umständen erfolgen.

Anmeldung einzureichen bis zum 15. August d. Js.

Vor- und Zuname . . . . . .
Wohnung . . . . . .
Geburtstag und Geburtsort . . . . . .
Stand des Vaters . . . . . .
Schulbildung . . . . . Name des Seminars
. . . . . Tag der Prüfung.
Ausbildung als Handarbeitslehrerin . . . . . .
" " Hauswirtschaftslehrerin . . . . . .
Bisherige etwaige praktische Tätigkeit . . . . . .
" Lehrtätigkeit . . . . . .

Als Anlage werden beigefügt: 1. Kurzer Lebenslauf, 2. Schulabgangszeugnis, 3. Zeugnis über die Prüfung als Handarbeitslehrerin, 4. Zeugnis über die Prüfung als Hauswirtschaftslehrerin, 5. Zeugnisse, über etwaige praktische oder lehramtliche Tätigkeit. (2. bis 5. in beglaubigter Abschrift.)

Berlin, 21. Juni 1919.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Anzeigen aller Art
Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.
in auswärtigen Zeitungen
besorgt ohne Preisaufschlag die
Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Kreis Altena.

Molkereizwang.

Der die Benutzung der Molkereien Kierspe-Bhf., Bredershaus und Crummenerl verlangende Molkereizwang wird vom 15. d. Mts. ab aufgehoben. Es treten damit mit Ende des 14. d. Mts. außer Kraft die den Molkereizwang regelnden Vorschriften der §§ 21 bis 36 der Milch-Verordnung für den Kreis Altena vom 20. Dez. 1917, der Nachträge zu dieser Verordnung vom 14. März 1918 und 30. Sep. 1918 und der Ziffer III der die Milchpreise behandelnden Anordnung vom 9. Juli 1919.

Mit der Beseitigung des Molkereizwanges treten die bisherigen Zwangslieferanten in die Reihe derjenigen Milcherzeuger zurück, die nach den an anderer Stelle getroffenen Vorschriften verpflichtet sind, die Milch ihrer Betriebe zu verbuttern und die über den zugelassenen Eigenbedarf hinaus gewonnene Butter an die öffentliche Butter-Sammelstelle abzuliefern.

Ich vertraue, daß die beteiligten Milcherzeuger entsprechend den bündigen Versicherungen ihrer beruflichen Organisationen es im Interesse der Allgemeinversorgung als vornehmste Aufgabe betrachten, diese Ablieferungspflicht in vollem Umfange gewissenhaft zu erfüllen.

Altena, den 6. Aug. 1919.

Namens des Kreisausschusses

Der Vorsitzende: Thomée Landrat.

Einige Arbeiter
finden
dauernde Beschäftigung
Walz & Drahtwerk Halver.
Hulvershorn & Kreinberg.

Suche für sofort einen
Schüppen-schmiedegesellen.
Ludwig Schröder,
Schalksmühle.

Metallwarenfabrik sucht per sofort für ihr Büro einen
Lehrling
mit guter Allgemein-Bildung.
Angebote erbeten an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

Elektr. Bügeleisen
2½ Kilo 40 Mk.
Metallfadenlampen
16—50 Kerz. 220 Volt bis 4.20 Mark
stets vorrätig.
Nehme auch Aufträge für Ia. Qualität Maschinenoele an.
Aug. Nini, Radevormwald.

Sämtliche
Bürsten-Waren
Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wichsbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Handfeger
Haarbesen
Straßenbesen
usw. usw.
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Flanell
Nessel
Hemdentuch
sowie
fertige Arbeitshosen und Zwirnstoffe
in bester Friedensqualität
zu haben bei
A. Benninghaus, Rönsahl.
Fernsprecher 144.

Ly
Schreibfedern
Heintze und Blankertz
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Reinen besten überseeischen Tabak, das Pfund 18, 20, 22,50 Mk., guten Mischtabak, ⅙ Pfund 1,15 Mk., reine beste überseeische Cigarren, 65, 70, 75, 80, 85, 90 Mk. 100 Stück, Dresdener Cigaretten à Mille 100, 110, 115, 120, 125—250 Mk. Englische Cigaretten 300—350 Mk.
Friedr. Heukelbach,
Rönsahl.

Markttaschen
kauft man preiswert bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Die Aussage!
welche ich am 31. Juli gegen die Frau H. Dienstuhl gemacht habe, nehme ich hiermit zurück.
Frau Josef Genster,
Halver.